

Predigt über 1. KÖNIGE 8,22-29

**Gottesdienst für Jung & Alt beim GEMEINDEFEST GAIMERSHEIM
Christi Himmelfahrt, 25.5.2017, 10 h - Innenhof der Friedenskirche**

Motto: „500 Jahre Reformation bei uns ... und in anderen Ländern“

Liebe Gemeinde an Christi Himmelfahrt bei unserem Gemeindefest,

auch König Salomo war bei einer Art Gemeindefest - vor gut 2900 Jahren: als König von Israel hatte er die Aufgabe, bei der Einweihung des Tempels in Jerusalem ein Gebet zu sprechen. Der König – der mächtigste Mann in ganz Israel. Ein sehr intelligenter noch dazu, lesen wir mehrfach in der Bibel. Wahrscheinlich war er mit Krone und Hofstaat erschienen. Und alles war festlich vorbereitet: Musik, Dekoration, Schmuck, Tausende Menschen in festlicher Kleidung. DAS Gemeindefest der Jüdinnen und Juden in Jerusalem schlechthin.

Aber was ist schon Jerusalem ... und was ist erst recht Gaimersheim ... oder aber auch die Riesenmetropole Mexico City ... gegenüber Gott? Wie sagte es Salomo in seinem Gebet: **„Ist nicht sogar der weite Himmel noch zu klein, um dich zu fassen, geschweige denn dieses Haus, das ich gebaut habe?“** Was ist schon eine Gemeinde mit gut 3000 Mitgliedern, die seit knapp 60 Jahren eine eigene Kirche hat und die dieses Jahr zusammen mit gefühlten 400 Millionen evangelischen Christenmenschen weltweit an 500 Jahre Reformation in Europa denkt – gegenüber der Größe Gottes?

Kein Gebäude kann Gottes Größe fassen – und kein Mensch kann erfassen, wie gütig und liebevoll Gott, wie gerecht und auch wie anders Gott ist. Die Erde nicht und der Himmel nicht – wenn wir mal diese klassische Art verwenden, um von der Welt und von Gott zu reden.

Da erscheinen Zahlen, Geburtstage, Jubiläen, Statistiken wie später bei unserer Gemeindeversammlung richtig klein, richtig bieder, richtig kleinkariert. 500 Jahre Reformation durch Martin Luther und viele andere gut 2000 Jahre seit der Geburt Jesu Christi fast 3000 Jahre erster Tempel in Jerusalem. All das erscheint klein und wenig schon im Vergleich zur den Milliarden Jahren, die unser Planet auf dem Buckel hat.

Und doch: und doch traut sich der König Salomo zu diesem Gott zu beten. Weil er gespürt hat, dass Gott eben nicht einfach im Himmel ist – irgendwo weit weg. Weil er von seinen Vorfahren als lebendiges Erbe das Vertrauen auf eben diesen Gott mitbekommen hat, der in seiner Macht gerade an der Seite der Armen und Schwachen war und ist. Weil er, der für sein Gebiet mächtige König Salomo, der auch von viel größeren Reichen wusste und deren Weisheit

kennen gelernt hatte, im Glauben seiner Mitmenschen gespürt hat, dass bei Gott jeder noch so kleine Mensch wichtig und wertvoll ist.

Salomo traut sich zu Gott zu beten in einem Gebäude und für ein Gebäude, das diesem Gott gewidmet sein sollte. Damit auch viele Generationen später dort und von dort aus in vielen Ländern Gebete eben zu Gott aufsteigen sollten.

„*Der Himmel geht über allen auf – auf alle über, über allen auf.*“ So haben wir es vorhin im Kanon gesungen (der übrigens sehr schön klang!). In der biblischen Sprache ist der Himmel ein Wort für Gott – in unserer heutigen Sprache aus vielen Gründen oft freilich nicht. Der Himmel – im Sinn von Gott – kann ganz nah bei uns sein oder auch ganz fern von uns. Er kann in der freien Natur – sozusagen unter Gottes schönem Himmel – spürbar sein, in einem Kirchengebäude, aber auch ganz anderswo. Wo zwei oder drei Menschen in Gottes, ja in Jesu Namen versammelt sind zum Beten oder genauso auch zum Tun des Guten und Gerechten. Wo zwei oder drei Menschen neue Hoffnung bekommen und weitergeben – wo Menschen die Spur des Segens aufgreifen, die immer wieder erfreulich geheimnisvoll und wirkungsvoll mitten in unserem Leben auftaucht. Ja, da geht der Himmel, da geht Gott über allen auf und auf alle über. Da wird das Leben im Alltag oder auch am Festtag zum Fest: zu einer Art großem Gemeindefest.

Der König Salomo damals betete: **„HERR, du Gott Israels! Es gibt keinen Gott wie dich – weder im Himmel noch auf der Erde. Du hältst den Bund, den du mit deinem Volk geschlossen hast, und erweist allen deine Liebe, die dir dienen und von ganzem Herzen mit dir leben.“**

Daran dürfen und wollen auch wir heute uns ganz bewusst erinnern, liebe Gemeinde. In diesem Sinn erinnern wir uns auch gern und kritisch an die Reformation vor 500 Jahren, zum Beispiel mit dem wunderschönen Symbol, das Martin Luther sich als Logo gewählt hatte: mit der Lutherrose, in der Jesus Christus die Mitte ist und ganz außen ein goldener Kreis wie ein Ehering, ein Ring der Treue glänzt. Gott hält seinen Bund der Treue – zu Israel auf ewig, durch Jesus Christus auch zu den Menschen aus anderen Völkern und Ursprüngen. Da geht immer wieder der Himmel auf über uns, ja über die Menschen – auch über die, die es nicht merken oder wahrhaben wollen oder daran glauben (was ja auch uns immer wieder passieren kann).

Der große Gott – der so andere Gott – der in seiner Liebe ohnmächtige und zugleich so barmherzige Gott: er zeigt seine Treue zu uns – gerade und vor allem in Jesus Christus. Deshalb gibt es Gemeinden, die daran glauben, die sich versammelt, die auch feiern, die miteinander und für andere leiden und kämpfen und versuchen, Segen zu sein. Auch in Gaimersheim, in Kilakala in Tansania, auf Sizilien, in Mexiko, in Siebenbürgen, in Sachsen, in Kasachstan usw.

Ich wünsche Ihnen, Euch und mir, dass wir immer wieder neu uns von Gottes Treue ansprechen und anstecken lassen. Wo zwei oder drei auch hier in Buxheim oder Hitzhofen beten, hoffen, zu glauben versuchen, sich Ihrer Nächsten annehmen. Natürlich nicht nur abgeschottet als Evangelische, womöglich im Irrglauben, die besseren Christenmenschen zu sein. Nein, auch ökumenisch. Damit der Himmel, also Gott immer wieder spürbar unter uns und über uns aufgehe mit der Sonne seiner Liebe. Nicht umsonst hat Martin Luther einmal gesagt: Gott ist ein glühender Backofen voll Liebe.

Ich wünsche mir gerade auch für unsere Gemeinde – in der Gemeinschaft mit vielen Christenmenschen weltweit – dass sie sich davon immer wieder inspirieren lässt. Und diese Liebe konkret weitergibt im alltäglichen Leben, bitte nicht nur im Kirchengebäude.

So schließe ich meine Predigt, bevor wir später noch von 10.000 Gründen Gott zu loben singen werden, mit den Worten des Königs Salomo – im Namen von uns allen: **„Höre mein Rufen und weise meine Bitten nicht zurück! Erhöre das Gebet, das ich heute in aller Demut an dich richte!“** AMEN.

1. KÖNIGE 8,22-29 (Hoffnung für alle)

22 Dann trat Salomo vor den Augen der versammelten Israeliten an den Altar des HERRN, erhob seine Hände zum Himmel

23 und betete: »HERR, du Gott Israels! Es gibt keinen Gott wie dich – weder im Himmel noch auf der Erde. Du hältst den Bund, den du mit deinem Volk geschlossen hast, und erweist allen deine Liebe, die dir dienen und von ganzem Herzen mit dir leben.

24 Und so hast du auch deine Zusage eingehalten, die du meinem Vater David gegeben hast. Was du ihm damals versprachst, hast du nun in die Tat umgesetzt, wie wir alle es heute sehen.

25 HERR, du Gott Israels, ich bitte dich: Halte auch das andere Versprechen, das du meinem Vater David gegeben hast. Du sagtest zu ihm: »Immer wird einer deiner Nachkommen König über Israel sein, solange sie mir dienen, wie du mir gedient hast.«

26 Ja, du Gott Israels, bitte erfülle alles, was du meinem Vater David, deinem Diener, versprochen hast!

27 Doch wirst du, Gott, wirklich auf der Erde wohnen? Ist nicht sogar der weite Himmel noch zu klein, um dich zu fassen, geschweige denn dieses Haus, das ich gebaut habe?

28 Trotzdem bitte ich dich, HERR, mein Gott: Höre mein Rufen und weise meine Bitten nicht zurück! Erhöre das Gebet, das ich heute in aller Demut an dich richte!

29 Bitte, wache Tag und Nacht über dieses Haus! Es ist ja der Ort, von dem du selbst gesagt hast: »Hier will ich wohnen.« Darum erhöre das Gebet, das ich, dein ergebener Diener, an diesem Ort an dich richte.